

Literaturangaben und Zitiertechniken

Leitfaden der Section d'allemand



Literaturwissenschaftliche Disziplinen
(Neuere deutsche Literatur, Mediävistik,
Übersetzungswissenschaft)

(Stand: 10.2.2022)

LITERATURANGABEN

Alle Werke der Primär- und Sekundärliteratur, die Sie in Ihrer Seminararbeit oder anderen wissenschaftlichen Texten direkt oder indirekt zitieren oder die in den Anmerkungen aufgeführt sind, müssen über ein Literaturverzeichnis eindeutig identifizierbar sein. Dieses Literaturverzeichnis muss vollständig, klar und einheitlich gestaltet sein. Es enthält ausschließlich die Werke, die Sie in Ihrer Arbeit direkt oder indirekt zitiert oder in den Anmerkungen genannt haben. Die aufgeführten Werke müssen in einem wissenschaftlich üblichen Format eingerichtet sein.

Das Literaturverzeichnis umfasst in der Regel **zwei Teile**:

1. **Primärliteratur** (Quellen, literarische Texte, Übersetzungen)
2. **Sekundärliteratur** (Forschungsliteratur, Materialien)

Die Einträge müssen alphabetisch (nach den Nachnamen) geordnet werden. Mehrere Werke des gleichen Autors oder der gleichen Autorin erscheinen chronologisch.

→ Es gibt unterschiedliche Verfahren zur Einrichtung von Literaturangaben. Das folgende ist nur eine von vielen Möglichkeiten. Faustregel: **eindeutig und einheitlich!**

Hinweis: Bitte stellen Sie die Sprache Ihres Word-Dokuments auf „**Deutsch**“ ein. Auf diese Weise erhalten Sie automatisch die richtigen Anführungszeichen und Abstände. Außerdem werden Ihnen Tipp- und Rechtschreibfehler angezeigt, wenn Sie die Rechtschreibprüfung aktivieren.

1. Primärliteratur

1.1. Werke

[Name, Vorname]: *Titel. Untertitel*. Publikationsort/e: Verlag, Jahr.

[Name, Vorname]: *Titel. Untertitel*. Hrsg. von [Vorname Name]. Publikationsort/e: Verlag, Jahr.

Handke, Peter: *Eine winterliche Reise zu den Flüssen Donau, Save, Morawa und Drina. Oder: Gerechtigkeit für Serbien*. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1996.

Wedekind, Frank: *Lulu*. Hrsg. von Erhard Weidl. Stuttgart: Reclam, 1989.

Heinrich von Veldeke: *Eneasroman*. Mittelhochdeutsch/Neuhochdeutsch. Nach dem Text von Ludwig Ettmüller ins Neuhochdeutsche übersetzt, mit einem Stellenkommentar und einem Nachwort von Dieter Kartschoke. Stuttgart: Reclam, 1986.

Das Nibelungenlied und die Klage. Nach der Handschrift 857 der Stiftsbibliothek St. Gallen. Mittelhochdeutscher Text, Übersetzung und Kommentar. Hrsg. von Joachim Heinzle. Berlin: Deutscher Klassiker Verlag, 2013.

- Die **Abkürzung „Hrsg.“** steht hier für „Herausgegeben“, kann aber auch „Herausgeber“ oder „Herausgeberin“ bedeuten. Der Herausgeber oder die Herausgeberin ist die Person, die ein Buch herausgegeben, d.h. zur Publikation vorbereitet hat. Diese Person, meist ein Wissenschaftler oder eine Wissenschaftlerin, ist nicht zu verwechseln mit dem Verlag (la maison d'édition), also der kommerziellen Institution, die das Buch im Handel vertreibt und die im Französischen, anders als im Deutschen, ebenfalls mit „éditeur“ bezeichnet werden kann.
- Immer **Titel und Untertitel** angeben, falls vorhanden.
- Besonders im Teilfach Mediävistik kommen häufig Texte vor, deren **Autor/innen nicht bekannt** sind. In diesem Fall beginnt die Literaturangabe mit dem Titel.
- Enthält das Titelblatt **weitere Angaben** zum Herausgeber oder zur Herausgeberin, zur Ausgabe, zur Auflage, zur Textfassung, zur Textgrundlage, zum Kommentar, zu einer Einleitung oder (bei zweisprachigen Ausgaben) zum Übersetzer oder zur Übersetzerin, müssen auch diese angegeben werden. Die Formulierungen sollten wörtlich so übernommen werden, wie sie auf dem Titelblatt erscheinen.
- **Mittelalterliche Namen** wie etwa „Heinrich von Veldeke“ bestehen, anders als ähnlich aussehende neuzeitliche Namen wie etwa „Peter von Matt“, nicht aus einem Vornamen und einem Familiennamen, sondern aus einem Taufnamen und einem Namenszusatz. Sie sind stets unter dem Taufnamen im Alphabet einzuordnen, und der Taufname steht immer am Anfang: „Heinrich von Veldeke“ (einzuordnen unter H), aber „Matt, Peter von“ (einzuordnen unter M).

1.2. Übersetzte Werke

[Name, Vorname]: *Titel*. Traduit par [Vorname Name]. Publikationsort/e: Verlag, Jahr.

[Name, Vorname]: *Titel*. Translated by [Vorname Name]. Publikationsort/e: Verlag, Jahr.

[Name, Vorname]: *Titel*. Übersetzt von [Vorname Name]. Publikationsort/e: Verlag, Jahr.

Goethe, Johann Wolfgang: *Werther*. Traduit par Philippe-François Aubry. Paris: E. Dentu, 1884 (Erstausgabe unter dem Titel *Les passions du jeune Werther*, Paris: Pissot, 1777). *The Nibelungenlied. The Lay of the Nibelungs*. Translated by Cyril Edwards. Oxford: Oxford University Press, 2010.

Gustave Flaubert: *Madame Bovary. Sitten in der Provinz*. Hrsg. und neu übersetzt von Elisabeth Edl. München: Hanser, 2014.

- **Angaben zur Übersetzung** entsprechen den Formulierungen auf dem Titelblatt, d.h. sie stehen in der Sprache, in welcher die Übersetzung erschienen ist. Die obigen Muster sind nur Beispiele für einige Sprachen. Enthält das Titelblatt weitere Angaben (s. oben bei 1.1.) werden auch diese in der Originalsprache übernommen.
- Bei Werken der neuzeitlichen Literatur sollte auch die **Erstausgabe** des übersetzten Werks angegeben werden (vgl. das obige Beispiel zu Goethes *Werther*).

1.3. Werkausgaben

[Name, Vorname]: *Titel* der Werkausgabe. Hrsg. von [Vorname Name], Bandangabe. Publikationsort/e: Verlag, Jahr/e.

Hölderlin, Friedrich: *Sämtliche Werke*. Hrsg. von Friedrich Beißner, Bd. 1–7. Stuttgart: Cotta, 1946–1977.

1.4. Einzeltexte (z.B. Erzählungen, Gedichte oder Lieder) aus Sammlungen

[Name, Vorname]: „Titel“. In: [Vorname Name]: *Titel*. Publikationsort/e: Verlag, Jahr, S. xx–yy.

[Name, Vorname]: „Titel“. In: *Titel*. Hrsg. von [Vorname Name]. Publikationsort/e: Verlag, Jahr, S. xx–yy.

Aichinger, Ilse: „Spiegelgeschichte“. In: Ilse Aichinger: *Spiegelgeschichte. Erzählungen und Dialoge*. Leipzig und Weimar: Gustav Kiepenheuer Verlag, 1967, S. 43–53.

Walther von der Vogelweide: „Under der linden“. In: *Minnesang. Mittelhochdeutsche Liebeslieder*. Eine Auswahl. Mittelhochdeutsch/Neuhochdeutsch. Hrsg., übersetzt und kommentiert von Dorothea Klein. Stuttgart: Reclam, 2010, S. 212–214.

1.5. Übersetzte Einzeltexte aus Sammlungen

[Name, Vorname]: „Titel“. In: [Vorname Name]: *Titel*. Übersetzt von [Vorname Name]. Publikationsort/e: Verlag, Jahr, S. xx–yy.

Borges, Jorge Luis: „Pierre Menard, Autor des Quijote“. In: Jorge Luis Borges: *Fiktionen. Erzählungen*. Übersetzt von Karl August Horst, Wolfgang Luchting und Gisbert Haefs. Frankfurt am Main: S. Fischer Verlag, 2004, S. 35–45.

2. Sekundärliteratur

2.1. Selbständige Publikationen (= Bücher)

2.1.1. Monographien

[Name, Vorname]: *Titel*. Publikationsort/e: Verlag, Jahr.

Gernig, Kerstin: *Die Kafka-Rezeption. Ein diachronischer Vergleich der französischen Übersetzungen im Kontext der hermeneutischen Übersetzungswissenschaft*. Würzburg: Königshausen und Neumann, 1999.

Holznagel, Franz-Josef: *Wege in die Schriftlichkeit. Untersuchungen und Materialien zur Überlieferung der mittelhochdeutschen Lyrik*. Tübingen und Basel: Francke, 1995.

Berman, Antoine: *La traduction et la lettre ou l'auberge du lointain*. Paris: Seuil, 1999 (Erstausgabe Trans-Europ-Repress, Mauvezin, 1985).

Lämmert, Eberhard: *Bauformen des Erzählens*. Stuttgart: Metzler, 2004 [zuerst 1955].

→ Bei Neuauflagen, Neuauflagen, Nachdrucken wird in Klammern das **ursprüngliche Erscheinungsjahr** angegeben.

2.1.2. Sammelbände

[Name, Vorname, und Name, Vorname] (Hrsg.): *Titel des Sammelbandes*. Publikationsort/e: Verlag, Jahr.

Sellmer, Izabela (Hrsg.): *Die biographische Illusion im 20. Jahrhundert. (Auto-)Biographien unter Legitimierungszwang*. Frankfurt am Main: Lang, 2003.

Haug, Walter und Wachinger, Burghart (Hrsg.): *Positionen des Romans im späten Mittelalter*. Tübingen: Niemeyer, 1991.

Bassnett, Susan und Bush, Peter (Hrsg.): *The Translator as Writer*. London: Continuum, 2008.

Chinca, Mark et al. (Hrsg.): *Sammeln als literarische Praxis im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit*. Tübingen: Narr Francke Attempto, 2022.

→ Beachten Sie die Hinweise zur Angabe des oder der Herausgeber/innen oben unter 1.1.

→ Haben mehr als drei Personen den Sammelband herausgegeben, wird nur die erste genannt und die Liste mit „et al.“ (= et alii) abgekürzt.

2.2. Unselbständige Publikationen (= Aufsätze in Fachzeitschriften oder Sammelbänden, Lexikonartikel u.a.)

2.2.1. Aufsätze in Fachzeitschriften

[Name, Vorname]: „Titel des Aufsatzes“. In: *Titel der Fachzeitschrift* Bandnummer (Jahr), S. xx-yy.

Gössmann, Elisabeth: „Typus der Heilsgeschichte oder Opfer morbider Gesellschaftsordnung? Ein Forschungsüberblick zum Schuldproblem in Hartmanns Gregorius (1950–1971)“. In: *Euphorion* 68 (1974), S. 42–80.

Alewyn, Richard: „Clemens Brentano: ‚Der Spinnerin Lied‘.“ In: *Wirkendes Wort* 11 (1961), S. 45–57.

Fontanet, Mathilde: „Temps de créativité en traduction“. In: *Meta: journal des traducteurs / Meta: Translators' Journal* 50 (2005), S. 432–447.

2.2.2. Aufsätze in Sammelbänden

[Name, Vorname]: „Titel des Aufsatzes“. In: [Name, Vorname und Name, Vorname] (Hrsg.): *Titel des Sammelbandes*. Publikationsort/e: Verlag, Jahr, S. xx–yy.

Weigel, Sigrid: „Vom Sehen zur Seherin. Christa Wolfs Umdeutung des Mythos und die Spur der Bachmann-Rezeption in ihrer Literatur“. In: Drescher, Angela (Hrsg.): *Christa Wolf. Ein Arbeitsbuch*. Berlin und Weimar: Aufbau Verlag, 1989, S. 169–203.

Kussmaul, Paul: „Empirische Grundlagen einer Übersetzungsdidaktik. Kreativität im Übersetzungsprozess“. In: Holz-Mänttari, Justa und Nord, Christiane (Hrsg.): *Traducere naven. Festschrift für Katharina Reiss zum 70. Geburtstag*. Tampere: Universitätsbibliothek, 1993, S. 275–286.

2.2.3. Lexikon- und Handbuchartikel

Lexikonartikel werden in der Regel wie Aufsätze in Sammelbänden zitiert (s.o. unter 2.2.2.). Bei großen und bekannten Standardlexika ist auch eine abgekürzte Zitierweise möglich, die dem Muster für Zeitschriftenaufsätze entspricht (s.o. unter 2.2.1.).

Hölscher-Lohmeyer, Dorothea und Jeßing, Benedikt: „Goethe, Johann Wolfgang von“. In: *Killy Literaturlexikon. Autoren und Werke des deutschsprachigen Kulturraumes*, Bd. 4. Hrsg. von Wilhelm Kühlmann, 2. Aufl. Berlin und New York: De Gruyter, 2009, S. 280–297.

Hölscher-Lohmeyer, Dorothea und Jeßing, Benedikt: „Goethe, Johann Wolfgang von“. In: *Killy Literaturlexikon 4* (2009), S. 280–297.

Cormeau, Christoph: „Hartmann von Aue“. In: *Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon*, Bd. 3. Hrsg. von Kurt Ruh et al. Berlin und New York: De Gruyter, 1981, Sp. 500–520.

Cormeau, Christoph: „Hartmann von Aue.“ In: *Verfasserlexikon 3* (1981), Sp. 500–520.

2.2.4. Internetquellen

[Name, Vorname]: „Titel“. In: *Titel* [weitere Literaturangaben gemäß Publikationstyp.] URL (letzter Zugriff am + Abfragedatum).

Berman, Antoine: „La retraduction comme espace de la traduction.“ In: *Palimpsestes. Revue de traduction 4* (1990), S. 1–7. <https://doi.org/10.4000/palimpsestes.596> (letzter Zugriff am 8.2.2022)

Lanser, Susan S.: „Gender and Narrative“. In: *The Living Handbook of Narratology*. Hrsg. von Peter Hühn et al. <http://www.lhn.uni-hamburg.de/article/gender-and-narrative> (letzter Zugriff am 20.02.2014).

Meyer, Matthias: „Vom Erzähler zum Regisseur. Konrads von Würzburg ‚Minneleich‘“. In: *Beiträge zur mediävistischen Erzählforschung 4* (2021), S. 11–25. <https://doi.org/10.25619/BmE20214121> (letzter Zugriff am 24.1.2022).

→ Prüfen Sie sorgfältig, ob eine Internetquelle **wissenschaftlich zitierfähig** ist!

ZITIERWEISE IM FORTLAUFENDEN TEXT

Direkte Zitate sind wortwörtliche Übernahmen aus einem fremden Text. Alles, was aus dem Text abgeändert zitiert (z.B. in einen anderen Kasus gesetzt) wird, muss entsprechend gekennzeichnet und in [] gesetzt werden. Direkte Zitate werden durch **Anführungszeichen** markiert oder – wenn sie länger als drei Zeilen sind – **engzeilig** geschrieben und eingerückt (Blockzitate). Längere Zitate können mit **Auslassungszeichen** [...] gekürzt und/oder durch **Hervorhebungen** strukturiert werden. In der Anmerkung muss dann stehen: „Hervorhebung durch Verfasser/in“ (siehe dazu die Beispiele unten).

Zitate aus **mittelalterlichen (z.B. mittelhochdeutschen, mittellateinischen oder altfranzösischen) Texten** stehen nicht in Anführungszeichen, sondern werden **kursiv** gesetzt. Mittelhochdeutsche Texte sind mit diakritischen Zeichen zu zitieren (z.B. *âne zuht, bûch*). Wenn der Sonderzeichensatz Ihres Textverarbeitungsprogramms nicht ausreicht, bietet das altgermanistische Internetportal Mediaevum.de einen kostenlosen Ergänzungssatz: <http://www.mediaevum.de/mhd.htm>. Bei **Verszitäten im laufenden Text** (weniger als drei Zeilen) werden die Verse durch **Schrägstriche** getrennt. Beispiel: *Her Mauritius der guote stæte, / swaz der gedienet hæte / sîner frouwen ze allen zîten, / doch muoz er lônes bîten [...]*.

Doppelte Anführungszeichen im zitierten Text werden innerhalb eines Zitates **durch einfache ersetzt** (Zitat im Zitat, Beispiel: „„Wie schön scheint die Sonne“, sagte sie.“). Immer aber muss das direkte Zitat **genau dem Original** folgen (Rechtschreibung, Interpunktion), und es muss über Anmerkungen und Literaturverzeichnis eindeutig identifizierbar sein. Ist in einem Zitat **ein orthographischer Fehler** enthalten, der wegen der genauen Übernahme des Zitats auch mit übernommen werden muss, wird mit einem „[sic]“ in eckigen Klammern auf diesen Fehler hingewiesen.

Indirekte Zitate geben den fremden Gedankengang in gekürzter und selbständig formulierter Form wieder; auch sie müssen nachgewiesen werden und werden mit einem „Vgl.“ eingeführt (siehe dazu die Beispiele unten).

Sämtliche Gedankengänge, Begriffe und Formulierungen, die man der Sekundärliteratur entnimmt, auch wenn man diese nicht ganz wörtlich zitiert, müssen mittels Anmerkungen (siehe unten) gekennzeichnet und nachgewiesen werden. Ein nicht gekennzeichnetes und nicht nachgewiesenes Zitat aus der Sekundärliteratur oder aus entsprechenden Seiten des Internets gilt als **Plagiat**. Es ist als solches – wegen des anderen Stils und der anderen Begrifflichkeit – meist recht leicht erkennbar. Plagiate werden als **strafbarer Betrug** von der Universität mit hohen Sanktionen bestraft. Sie sind zudem eine Falle für die Verfasserin oder den Verfasser des Textes selbst, denn ohne Nachweis der fremden Fundstelle übernimmt sie oder er stillschweigend die Verantwortung für die Richtigkeit des darin enthaltenen Gedankens. Vermeiden Sie die Gefahr von Plagiaten, indem Sie von Anfang an und schon in Ihren Notizen alle Elemente, die Sie aus sekundären Quellen beziehen, mit den entsprechenden Quellenangaben versehen!

Anmerkungen (auch „Fußnoten“ genannt) sind ein praktisches Mittel, die eigene Argumentation abzusichern und sie gleichzeitig von vielem Ballast, der ihre Lesbarkeit behindern würde, zu befreien.

Die Anmerkungen haben folgende **Funktionen**:

1. ‚Technische‘ Funktion: Verweis auf den Herkunftsort eines Zitates der Primär- oder Sekundärliteratur im Haupttext.
2. Hinweis auf Parallelstellen: Weil es meist sinnvoll ist, bloß ein Beispiel ausführlicher im Haupttext zu analysieren, kann man auf weitere, analoge Stellen oder Phänomene in Anmerkungen verweisen.
3. Hinweis auf andere Stellen in der eigenen Argumentation (z. B. „zu diesem Problem vgl. unten, Kap. ...“).
4. Auseinandersetzung mit der Sekundärliteratur: Wenn eine Auseinandersetzung mit Thesen der Sekundärliteratur die Entwicklung der eigenen Argumentation im Haupttext behindern würde, ist es sinnvoll, sie in den Fußnoten zu führen. Schon kurze Hinweise können die eigene Position verdeutlichen, z. B.: „dies fand sich bestätigt bei“, „vgl. dagegen die These von“ etc.

ZITIERWEISE IN FUßNOTEN

Bei der **ersten Nennung** einer Quelle immer vollständige bibliographische Angaben angeben:

Name, Vorname: *Titel*. Publikationsort/e: Verlag, Jahr, S. xx.

Beispiel Monographie [für andere Quellen siehe oben: Angaben zum Literaturverzeichnis]:

¹ Gernig, Kerstin: *Die Kafka-Rezeption. Ein diachronischer Vergleich der französischen Übersetzungen im Kontext der hermeneutischen Übersetzungswissenschaft*. Würzburg: Königshausen und Neumann, 1999, S. 72.

Bei **allen folgenden Verweisen** auf diese Quelle:

Name: *Kurztitel*, S. xx.

Beispiel:

¹ Gernig: *Kafka-Rezeption*, S. 72.

Bei Quellenangaben, die **direkt** aufeinander folgen:

Ebd., S. xx. [bei der gleichen Quelle, aber andere Seite]

Beispiel:

¹ Gernig: *Kafka-Rezeption*, S. 72.

² Ebd., S. 83. → d.h. in Gernig, *Kafka-Rezeption*, aber auf S. 83.

³ Ebd. → d.h. in Gernig, *Kafka-Rezeption*, auf S. 83, wie in voriger Fußnote.

ANWENDUNGSBEISPIELE

Modifiziert und erweitert nach: Otto Kruse, Keine Angst vor dem leeren Blatt. Ohne Schreibblockaden durchs Studium. Frankfurt und New York 2002, S. 104–107.

Schriftliche Studienleistungen werden oft gefordert, ohne dass

spezifiziert wird, „welcher Art er [= der erstellte Text] eigentlich sein soll“.¹ Daraus resultieren Probleme bei der Textherstellung,

direktes Zitat mit ergänzender Einfügung in eckigen Klammern

die nach Writing² vermieden werden könnten, wenn in Lehrveranstaltungen mehr Wissen über Textmuster vermittelt würde.

indirektes Zitat (Referenz)

Oft würden in Seminaren Thesenpapiere verlangt, obwohl andere Textmuster angemessener wären.³ Es wäre also wichtig,

indirektes Zitat (Referenz)

„dass Anforderungen an Hausarbeiten [...] variabler gehandhabt [werden] würden“⁴, damit die Studierenden sich im Ge-

Zitat mit Auslassung und grammatischer Anpassung in eckigen Klammern

brauch verschiedener Textsorten üben können. Auch Lerngut argumentiert, dass Schreibprobleme Studierender oft mit fehlender Kenntnis der Textmuster verbunden seien. Er konnte zeigen,

Konjunktiv I in indirekten Zitaten (indirekte Rede).

„dass sich die Textqualität [meine Hervorhebung] von Hausarbeiten erheblich verbessert, wenn die Studierenden zuvor Instruktionen über Textmuster erhalten“.⁶ Auch Sprach-

Zitat mit Hervorhebung durch Verfasser/in

schön betont, dass „das Schreiben wesentlich produktiver [ist], wenn Textmusterwissen vorhanden ist“.⁷

Zitat mit grammatischer Anpassung in eckigen Klammern

¹ Schreibschnell, *Textherstellung*, S. 17.

² Vgl. Writing, *Schreiben im Studium*, S. 45.

³ Vgl. Schmierfink, *Seminararbeiten*, S. 23.

⁴ Ratgeb, „Textproduktion“, S. 59; Ratgeb hält es darüber hinaus für sinnvoll, wenn Hausarbeiten in Gruppen geschrieben werden, damit Textmuster besser besprochen werden können.

⁵ Textmann/Lehrgenau/Schreibviel, *Textmuster*, S. 44.

⁶ Lerngut, „Benennung“, S. 86 (Hervorhebung durch den Verfasser).

⁷ Sprachschön, *Schneller, schöner und effektiver schreiben!*, S. 55f.

⁸ Studyskill, *Schreiben*, S. 11.

Nachweise stehen in den Fußnoten. Sie erscheinen in Kurzform nach dem Muster: Verfasser, Kurztitel (kursiv oder in Anführungszeichen je nach Publikationstyp), Seitenangabe. Jede Fußnote beginnt mit einem Großbuchstaben und endet mit einem Punkt.

„S. 55f.“ bedeutet: S. 55–56.

Es ist Studyskill zuzustimmen, dass „Scheiben [sic], das erfolgreich sein will, durch explizite Pläne und Regeln geleitet sein muß“. ⁸ Eine vielbeachtete Gegenposition nimmt allerdings Kritzel ein, der plakativ formuliert, dass

erfolgreiches Schreiben ein rein intuitiver Prozess ist. Es ist geradezu als historischer Irrtum der Schreibdidaktik zu bezeichnen, die Kreativität und das Entfaltungspotential von Studierenden durch Mustervorgaben zu beschneiden. ⁸

Schon die Wortwahl, vor allem die Ausdrücke „Kreativität“ und „Entfaltungspotential“ zeigen jedoch, dass Kritzel hier Verfahren des künstlerischen Schreibens mit denen des wissenschaftlichen Schreibens undifferenziert vermischt.

Fehler im zitierten Text werden nicht verbessert, sondern durch „[sic]“ gekennzeichnet.

Steht der zitierte Text in alter oder in deutscher Rechtschreibung, wird dies übernommen.

Zitate, die mehr als drei Zeilen einnehmen, werden abgesetzt (Blockzitate: Einrückung, Abstand davor und danach, kleinere Schrift und engerer Zeilenabstand). Sie stehen nicht in Anführungszeichen.

⁸ Kritzel, *Schreibrevolution*, S. 93.